

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Herausgeber:** Bauen + Wohnen

**Band:** 20 (1966)

**Heft:** 10: Wohnraum für alte Menschen = Habitat pour vieillards = A place to live for the aged

**Artikel:** Neue Wege der Altenplanung = Nouveaux types d'habitations pour vieillards = New ways in housing for the aged

**Autor:** Schmidt, Albrecht F.K.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-332606>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Vorbemerkung der Redaktion**

Unser Heft beschäftigt sich mit der immer dringender werdenden Frage der Unterbringung betagter Menschen. Architekt Schmidt, Tübingen, hat sich eingehend mit dem Problem beschäftigt und ist der Verfasser unseres Leitartikels. Selbstverständlich sind alle statistischen Angaben dieses Artikels deutscher Provenienz. Ähnliche Verhältnisse finden wir aber in allen industrialisierten Ländern der Erde.

Seine Forderung nach Verteilung der Altenwohnungen im Stadtganzen – ideal gelöst im Beispiel der Leidener Altstadt – dürfte den Idealfall bezeichnen und umschreiben. Das Bereitstellen von genügend Wohnraum im Rahmen sozial vertretbarer Mieten dürfte aber in der modernen Großstadt eminent schwierig sein, um so mehr, als die eigentlichen Stadtkerne heute »aussterben«. Aus diesem Grunde dürften die von unserem Verfasser aufgestellten Forderungen besonders in Deutschland und der Schweiz schwer durchzuführen sein, während besonders das eine der englischen Beispiele zeigt, daß im eigentlichen Stadtbereich von London durch fortschrittliche Kommunalpolitik am rechten Ort Einsparungen zu dem Bau von Betagtenwohnungen möglich waren.

Die Kommune muß also Land suchen, das zu erschwinglichen Preisen erträgliche, von alten Menschen bezahlbare Mieten ergibt. Das luxuriöse Altersheim ist die Lösung nur für sehr wenige Menschen.

Wir bemühen uns, Beispiele von Altersheimen und Alterssiedlungen zu zeigen, die den Forderungen unseres Artikelverfassers in dem Sinne entsprechen, die alten Menschen nicht allzusehr am Rande der Städte anzusiedeln und zu isolieren, damit sie den Kontakt mit der ihnen vor ihrer Alterszeit eigenen Umgebung nicht ganz verlieren. Wir schließen deshalb jene Altersheime aus, die wie isolierte Burgen in Wäldern, weit von Großstädten, gebaut worden sind.

Wir versuchen in unseren Beispielen vor allem den Maßstab hervorzuheben, der für die Lösung einer solch heiklen Aufgabe wichtig erscheint. Zie.

hatte, zogen die Wissenschaften nach. Der Lebensstandard richtete sich auf der neuen Stufe ein. Die Bevölkerungspyramide zeigte die ersten Anzeichen einer Veränderung. Die Beiliebe zweier Weltkriege und Wirtschaftskrisen beschleunigten die grundlegende Umformung.

Heute sehen wir, daß wir bereits mitten in der zweiten Phase der industriellen Revolution stehen. Die Technik hat die Führung an die Wissenschaften abgegeben. Die Handarbeit wird durch Automation ersetzt. Es werden weniger Hände gebraucht. Durch dasselbe Anwachsen der Wissenschaftsarbeit ist auf anderen Gebieten bereits die Bevölkerungspyramide umgestaltet worden. Diese Arbeit setzte mit dem Siegesruf »Zeitalter des Kindes!« am Fuß der Pyramide ein. Hier vereinigten sich alle positiven Kräfte. Mit Kinderschutzgesetz fing es an, der Kindergarten ging als Begriff in die Weltliteratur ein. Schulreformen griffen um sich, Jugendfürsorge, Gesundheitswesen, alle Stellen wetteifern darin, für die Jugend Heime, Begegnungsstätten, Räume jeder Art der freien Betätigung anzubieten.

Im Vollgefühl dieses Sieges wollen die Kämpen soeben aufatmen, da ertönt hinter ihnen der Ruf »Achtung, das Alter!« Während sie völlig von ihrer Arbeit in Anspruch genommen waren, hat sich der Bevölkerungsaufbau völlig gewandelt. Heute gibt es in Deutschland genausoviel 60jährige wie 10jährige! (Statistisches Bundesamt 1962.)

Als handfeste Zahlen seien ein paar Beispiele vom Stand 1964 gegeben:

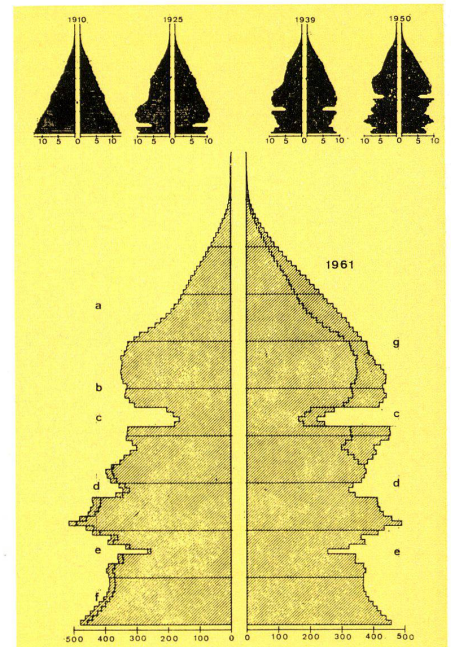
In der Stadt Köln leben über 65jährige	92 528
Das ist soviel wie die Gesamtbevölkerung von Heilbronn	92 400
oder wie zusammen die Städte	
Schleswig	33 600
Detmold	30 600
Böblingen	28 100
	92 300
In der Stadt Stuttgart leben über 65jährige	70 000
Gesamtbevölkerung von Reutlingen	70 000
Gesamtbevölkerung von Emden	46 100
Gesamtbevölkerung von Schwerte	24 300
	70 400

Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß wir in das Zeitalter des alten Menschen bereits eingetreten sind. Sind wir darauf vorbereitet? Nein!

**Bedürfnis**

Das Problem hat außer der quantitativen auch eine qualitative Seite. Daß diese sehr viel schwieriger zu erfassen ist, wissen die Psychologen, Seelsorger und Soziologen aus reicher Erfahrung. Das Altersproblem zeigt sich von dieser Seite als eine sehr ernste Krisensituation. Kielholz gibt für die Depressionen und Selbstmordversuche alter Menschen als die häufigsten Motive an: Vereinsamung, Entwurzelung, Mangel an Kontakt und Aussprache, Fehlen eines Aufgabenkreises, Pensionierung, Erkenntnis, anderen zur Last zu fallen, zu nichts nütze zu sein, Rückgang der Einkünfte (Kriterium in der Wohlstandsgesellschaft), Angst vor der Zukunft, Fehlen einer religiösen Bindung. Es ist leicht zu sehen, daß alle diese Kriterien nur für das letzte Lebensdrittel gelten. Während das mittlere Drittel, das Schaffensalter, unter ganz anderen Aspekten steht, zeigt sich, daß interessante Beziehungen zwischen dem ersten und dem letzten Drittel bestehen, welchen viel zuwenig Beachtung geschenkt wird.

Das Kind wächst vom pfllegebedürftigen Baby zum Kleinkind heran, erobert sich das Haus und den Garten (in dem Maße, wie unsere Wohnungen den nicht haben, den Kindergarten), dann vergrößert es seinen Radius und wird zum Schulkind. Es wird zur Selbständigkeit in Freiheit und Verantwortung erzogen. An der Schwelle zum Erwachsenenisein macht es die Krisen der Pubertätsjahre und des Berufseintritts durch.



1 Altersaufbau der Wohnbevölkerung Deutschlands 1910, 1925, 1939, 1950 und 1961.

Structure d'âge de la population d'Allemagne en 1910, 1925, 1939, 1950 et 1961.

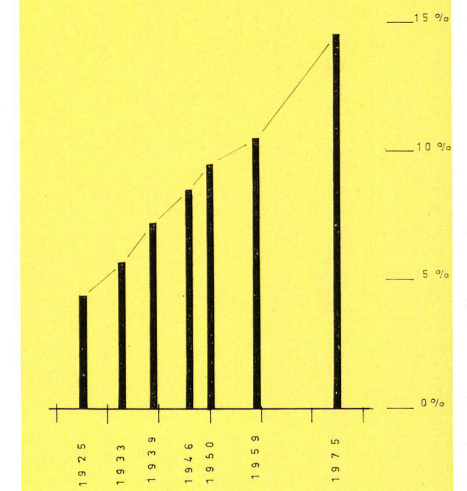
Age structure of the population of Germany in 1910, 1925, 1939, 1950 and 1961.

Links Männer, rechts Frauen. Zahlen der vier kleinen Pyramiden in pro Mille, Zahlen der großen Pyramide je tausend Personen.

Hommes à gauche, femmes à droite. Valeurs des quatre petites pyramides indiquées en pour mille. Valeurs de la grande pyramide indiquées en milliers.

Left, men, right, women. Values of the four small pyramids indicated in promille, values of the large pyramids per thousand persons.

- a Gefallene des Ersten Weltkrieges / Victimes de la 1ère guerre mondiale / Dead in the 1st World War
- b Gefallene des Zweiten Weltkrieges / Victimes de la 2ème guerre mondiale / Dead in the 2nd World War
- c Geburtenausfall Erster Weltkrieg / Recul des naissances 1ère guerre mondiale / Birth decline 1st World War
- d Geburtenausfall Wirtschaftskrise 1932 / Recul des naissances crise économique de 1932 / Birth decline economic crisis 1932
- e Geburtenausfall Ende des Zweiten Weltkrieges / Recul des naissances fin de la 2ème guerre mondiale / Birth decline end of 2nd World War
- f Männerüberschuß / Excédent en hommes / Excess men
- g Frauenüberschuß / Excédent en femmes / Excess women



2 Überalterung. Über 65jährige in Prozent der Bevölkerung der Stadt Köln.

Viellissement. Personnes de plus de 65 ans au prorata de la population de la ville de Cologne.

Over-ageing. Percentage of persons over 65 in the population of the city of Cologne.

Albrecht F. K. Schmidt, Tübingen

**Neue Wege der Altenplanung**

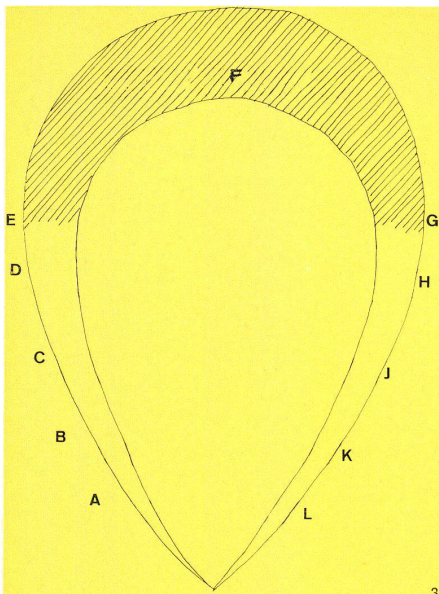
Nouveaux types d'habitations pour vieillards  
New ways in housing for the aged

**Bedarf**

Es wird viel davon gesprochen, daß wir uns heute in der Phase der zweiten industriellen Revolution befinden. Dabei blickt man mit mehr oder weniger offen gezeigtem Stolz auf die technischen Errungenschaften wie während der ersten Phase. Aber während die erste Phase (Frühkapitalismus) zwar aus einem Agrarland ein Industrieland machen konnte, blieben Arbeitsweise und Lebensweise praktisch dieselben, ja sie wurden eher härter. Die Bevölkerung erlebte zwar einen starken Zuwachs, ihr Altersaufbau behielt jedoch dieselbe Pyramidenform.

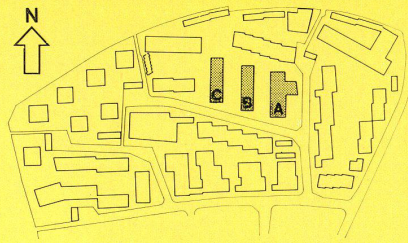
Nach Abschluß der ersten Phase begannen langsam die Auswirkungen einzusetzen. Nachdem die Technik die Basis geschaffen





3 Lebenskurve vom Kindes- bis Greisenalter.  
 Courbe de vie de l'enfance à la vieillesse.  
 Life curve from childhood to old age.

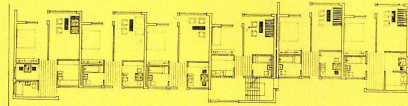
- A Baby / Bébè / Infant
- B Kleinkind / Enfant en bas âge / Small child
- C Schulkind (Schlüsselkind) / Enfant en âge de scolarité / Schoolchild
- D Halbwüchsige, Übergangsschwierigkeiten / Adolescent, crise évolutive / Adolescent, difficulties of adjustment
- E Berufseintritt / Entrée dans la vie professionnelle / Commencement of occupation
- F Schaffensalter / Age mür / Maturity
- G Berufsaustritt / Retraite / Retirement
- H Altern, Übergangsschwierigkeiten / Vieillesse, crise évolutive / Ageing, difficulties of adjustment
- J Schularbeiten überwachen / Surveillance des devoirs scolaires / Supervision of homework
- K Spazieren, Erzählen / Promenades, récits / Walks, story-telling
- L Baby-sitting



4 Siedlung Heilbronner Straße in Backnang.  
 Cité Heilbronner Strasse à Backnang.  
 Heilbronner Strasse Colony in Backnang.

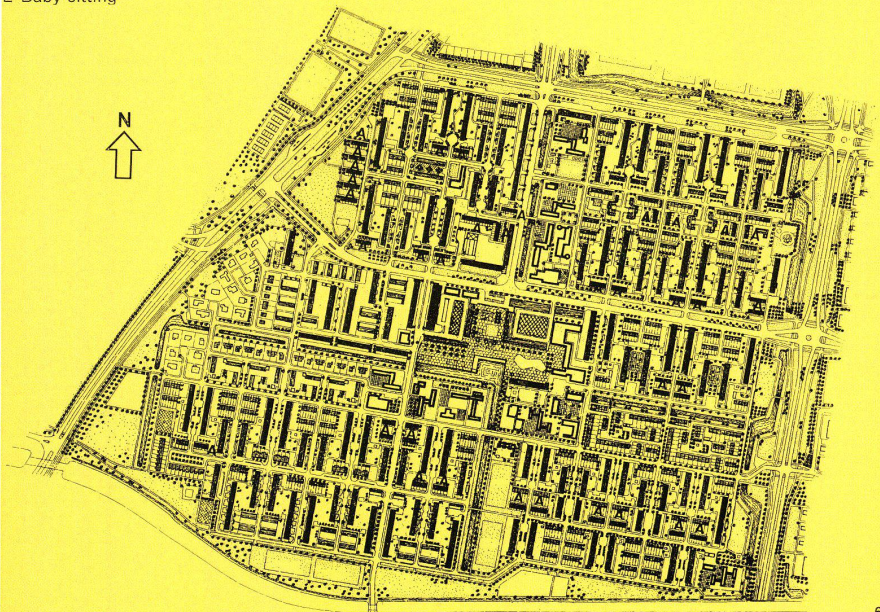
Die gerasterten Häuser sind drei zweigeschossige Laubenganghäuser mit Kleinwohnungen für Betagte. Les maisons hâchurées sont des bâtiments à arcade de deux étages, avec petits appartements pour personnes âgées.

The cross-hatched houses are three two-storey arcade houses with small flats for the aged.



5 Zweigeschossige Laubenganghäuser für Betagte in Backnang, Architekt F. Bohusch, Schwäbisch Hall. Maisons à arcade de deux étages pour vieillards à Backnang. Arch. F. Bohusch, Schwäbisch Hall.

Two-storey arcade houses for the aged in Backnang, Arch. F. Bohusch, Schwäbisch Hall.

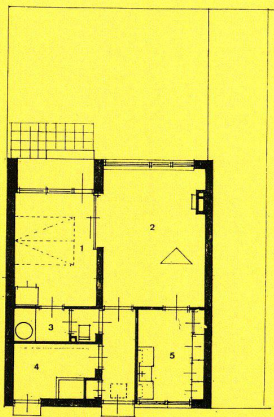


6 Stadtteil Rotterdam-Pendrecht.  
 Quartier Rotterdam-Pendrecht.  
 Rotterdam-Pendrecht district.

A Ein- und zweigeschossige Altenappartements / Appartements pour vieillards sur un ou deux niveaux / One- and two-storey flats for the aged

7 Eingeschossiges Altenappartement in Rotterdam-Pendrecht, Architekt J. und L. de Jonge, Amsterdam. Appartement pour vieillards à un niveau, Rotterdam-Pendrecht, Arch. J. et L. de Jonge, Amsterdam.

- 1 Schlafzimmer / Chambre à coucher / Bedroom
- 2 Wohnzimmer / Séjour / Living room
- 3 Bad und Waschraum / Bain et cabinet de toilette / Bath and lavatory
- 4 Abstellraum / Débarras / Storage
- 5 Küche / Cuisine / Kitchen



Der mittlere Lebensabschnitt, der als der eigentliche angesehen wird, ist ausgefüllt mit eigener Familie, Erwerb, Erfolg, Besitz, Sicherung.

Mit dem letzten Drittel zeigen sich nun ähnliche Symptome wie beim ersten: mit dem Klimakterium ergeben sich analoge Übergangsschwierigkeiten. In der völligen Freistellung des betagten Menschen – in dieser Sicht ist das Alter eine Freizeit ohne Ende – treten seine individuellen, manchmal auch individualistischen Züge wieder stärker hervor und können wie beim Jugendlichen sozial schwierige Aspekte bekommen. Mit der nachlassenden Gesundheit sprunghaft der Aktionsradius ein. Zunächst wird der Schul-, dann der Kindergartenradius erreicht, und schließlich ist es wieder das Haus und der Garten.

Bei dieser Annäherung der beiden Lebensäste nähern sich auffallend auch wieder die Interessen für einander. Die jetzt im Schaffensalter stehenden erwachsenen Kinder sind dann viel weniger interessant als die Enkelkinder, mit denen es eine Fülle von Berührungspunkten gibt, die von beiden Seiten gern wahrgenommen werden. Unsere einschlägigen Wissenschaftler drücken das mit folgenden Worten aus:

Groth: »Wesen und Aufgabe der Alten ist es, Vorfahren im Ausgang des Lebens zu sein. Sie haben aus dem Einsamsein dieser höchsten Lebensstufe und mit der nun vollen, ja letzten Lebenserfahrung zur Synthese zwischen den Zeiten und Generationen, zwischen dem Sozialen (dem Zusammensein), dem Geschichtlichen und dem Privaten (dem Einzeldasein, dem Nur-Selbst-Sein) zu führen.«

Von Bracken: »Während die Eltern sich heute meist ganz den Sorgen des Tages hingeben müssen, haben die Großeltern (und das ist eine wichtige Aufgabe für sie) vielfach mehr Sinn für Vergangenheit, Tradition und Geschichte. Sie können sich auch mehr mit dem beschäftigen, was über den Alltag hinausgeht: der Religion, der Kunst, den Wissenschaften. Die Ehrfurcht, die das Alter der Jugend einflößt (nicht im Sinne von Platz anbieten, sondern als Inhaber der Geschichtserfahrung. Der Verfasser), strahlt auch die Werte aus, die der ältere Mensch pflegt.«

Tartler: »Das Alter hat grundsätzlich zur Erziehung der Kinder beizutragen, besonders aber in der gegenwärtigen Situation der modernen Gesellschaft.«

Die sogenannte moderne Gesellschaft unterscheidet sich von der bisherigen, wie wir schon sahen, durch den Altersaufbau und die Alterszusammensetzung sehr wesentlich. Ein weiteres Merkmal ist, daß die Familie als Dreigenerationenfamilie, die sie bisher war, sich in der Auflösung befindet. Die Möglichkeiten der Freiheit, die sich dadurch ergeben, werden dankend wahrgenommen. Es steht aber noch aus, daß die sich nicht ohne Anflug von Stolz als pluralistisch bezeichnende Gesellschaft sich in ihrer Masse dessen bewußt wird, daß sie jetzt auch die volle Verantwortung übernimmt, welche früher der Familie als Großfamilie oblag. Das bedeutet nicht nur »Sicherheit im Alter«, sondern statt der drohenden Leere im Alter und des grassierenden Pensionierbankrotts eine neue Sinnggebung des Alters zu finden. Diese kann aber nur gefunden werden, wenn die biologischen Gegebenheiten, nach denen das Leben abläuft (siehe Darstellung Lebenskurve) vorhanden sind.

### Folgerung

Umfragen, Nachforschungen und die Erfahrungen der aufgesuchten Psychologen und Seelsorger ergeben übereinstimmend, daß vom alten Menschen das Heim meist nur als ultima ratio akzeptiert wird, das gilt selbst für Pflegefälle. Meistens sind es die erwachsenen Kinder, die darauf drängen, daß die Alten in ein Heim kommen.



Jensen: »So lange wie möglich selbständig leben und wohnen!«

Brisch: »In jedem Falle aber möchten sie bis zum letzten Augenblick eine selbständige Wirtschaftsführung.«

Was spricht eigentlich dagegen, entsprechend diesen Wünschen zu handeln? Der betagte Mensch möchte am lebendigen Alltag teilnehmen. Er will nicht in den Heimsinsassen den Spiegel seiner eigenen Hilflosigkeit vervielfältigt um sich sehen. Er braucht Kontakte, aber mit Distanz. Er will vor allem in seiner Umwelt bleiben. Alle Abweichungen von diesen Fakten werden nur schwer verarbeitet, d. h., sie führen zu Krisen, die sich erfahrungsgemäß vom Seelischen aufs Körperliche auswirken und somit das Pflegerische beanspruchen.

Brisch: »Im Vordergrund aller Überlegungen steht der alte Mensch, der – solange es ärztlich vertretbar ist – in seiner gewohnten Umwelt und in dem von ihm gewählten Lebenskreis belassen werden soll. Wir wissen, daß das seelisch-geistige und körperliche Gleichgewicht aller Menschen, insbesondere aber alter Menschen, am besten dadurch erhalten und gesteigert werden kann, daß der Mensch zur Aktivierung seiner Selbsthilfekräfte aufgerufen bleibt und nur in dem Umfang auf die ihm angebotene Hilfe zurückgreifen soll, in dem er sich selbst nicht zu helfen vermag. Es ist nicht zu vertreten, dieses »Eigenkapital« des Menschen brachliegen zu lassen, indem der alte Mensch einem Altersheim zugeführt wird, das seine Selbsthilfekräfte nur noch in einem begrenzten Umfang in Anspruch nimmt.«

Die theoretischen Erkenntnisse haben in Deutschland noch wenig praktische Anwendung gefunden. Aus diesem Grunde können auch nur wenige bauliche Beispiele angeführt werden.

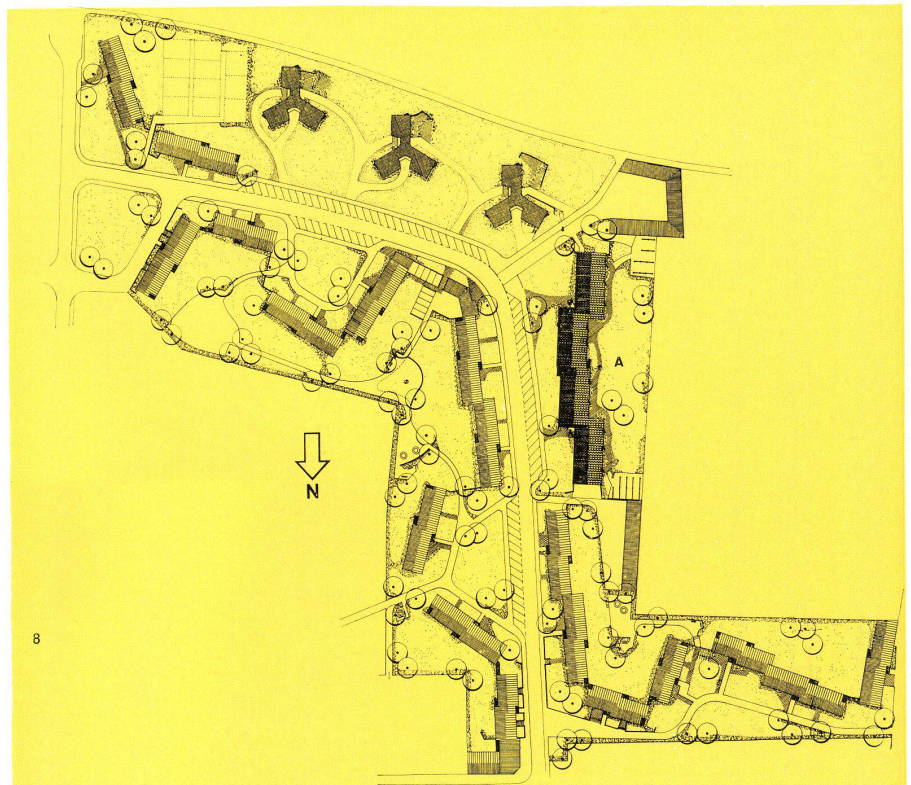
In eine Wohnbebauung sind drei zweigeschossige Laubenganghäuser eingestreut, in denen die Betagten selbständige Kleinwohnungen innehaben. Kein Heimcharakter. In einem der Häuser ist außer einem Gemeinschaftsraum ein Büro und eine Sprechstundenmöglichkeit vorgesehen. Bauträger GSG Stuttgart.

In den Niederlanden wird in neuen Wohngebieten schon länger eine große Anzahl Altenappartements eingeplant. Meistens sind es ebenerdige Häuser mit Garten oder zweigeschossige mit Laubengängen. Jeder Bewohner hat seine eigene Haustür.

Voraussetzung für eine derartige Durchsetzung mit Altenwohnungen ist, daß die Wohnbaugesellschaften bei der Durchführung jedes Bauvorhabens Altenappartements mit einstreuen. Unter städtischer Einwirkung (Sozialdezernent Dr. Brisch) wird in Köln diese Praxis seit einigen Jahren geübt. Hier ein von der GAG ausgeführtes Bauvorhaben. 577 Wohnungen, davon 96 Altenappartements = 6 Prozent.

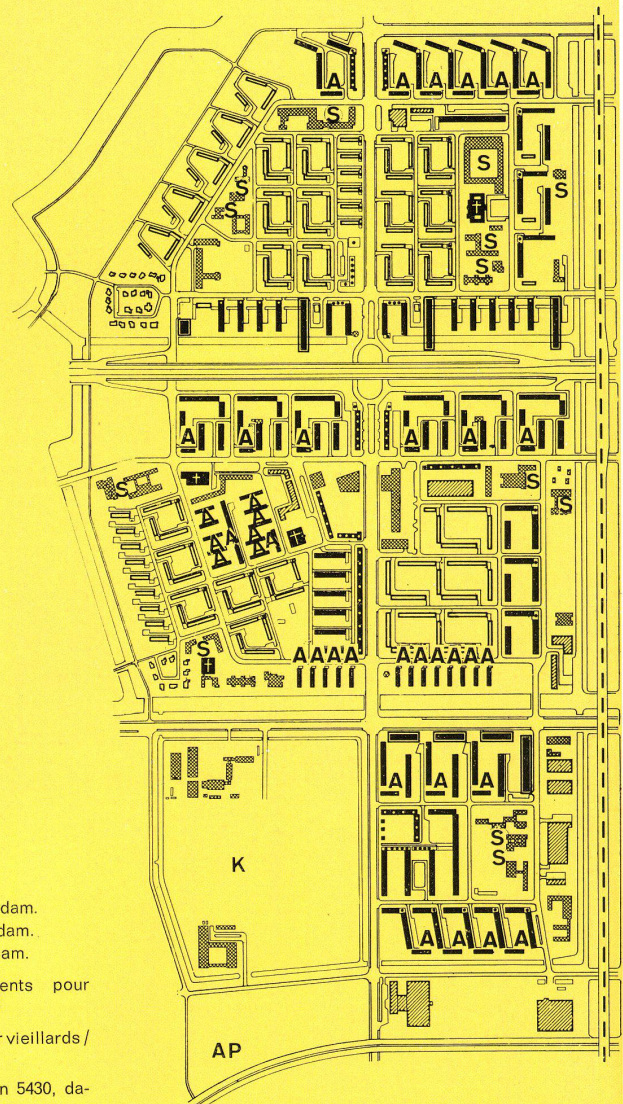
Im Westen von Amsterdam ist nach dem Krieg eine Vorstadt mit einer Fläche von 1500 ha entstanden. Überall sind für die Betagten geeignete Wohnhäuser miteingeplant worden. Das Beispiel Slotervaart hat 18 000 Einwohner. Von den 5430 Wohnungen sind 419 für »Bejahrte«, das sind 13 Prozent! In diesem Wohngebiet besteht außerdem ein Pflegeheim in Nachbarschaft zum vorgesehenen Krankenhaus.

In allen bisherigen Beispielen sind es immer ganze Häuser, die für die Betagten bestimmt sind. Es sind Wohnhäuser ohne jeden Heimcharakter, die die Eigenständigkeit des Einzelnen unterstützen und sein Lebensbewußtsein fördern. Jedoch ist schon durch das Vorhandensein eines Altenhauses eine gewisse Ausgliederung angeklungen. Die menschliche Einbindung ist noch stärker, wenn nicht nur Altenhäuser in die Bebauung, sondern Altenwohnungen in die Häuser eingestreut werden. In der Bebauung am grauen Stein sind in den Erdgeschossen von einigen der 4geschossigen Miethäuser Alten-



8  
Siedlung Köln-Nippes.  
Cité à Cologne-Nippes.  
Cologne-Nippes Colony.

A Altenwohnung der Gemeinnützigen AG für Wohnungsbau (GAG) / Habitation pour vieillards de la GAG / GAG flat for the aged

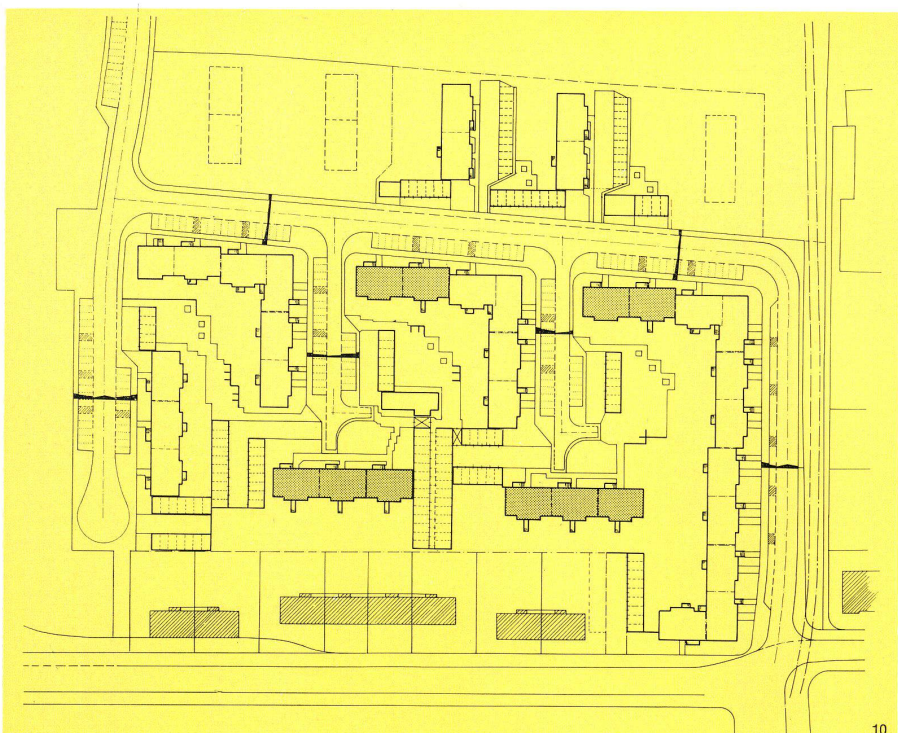


9  
Quartier »Sloter Vaart« in Amsterdam.  
Quartier »Sloter Vaart« à Amsterdam.  
"Sloter Vaart" district in Amsterdam.

A Altenwohnungen / Logements pour vieillards / Flats for the aged  
S Schulen / Ecoles / Schools  
AP Alterspflegeheim / Asile pour vieillards / Home for the aged

Einwohner ca. 18 000, Wohnungen 5430, davon Altenwohnungen 419.  
Env. 18.000 habitants, 5430 logements, dont 419 logements pour vieillards.  
Inhabitants around 18,000, flats 5,430, of which 419 for the aged.

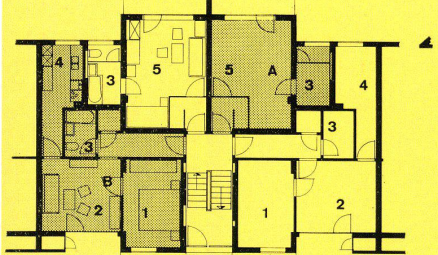




10 Siedlung »Am grauen Stein« in Köln. Gerastert: 4geschossige Häuser, in deren Erdgeschoß Altenappartements eingebaut sind. 290 Wohnungen, davon 40 Altenappartements GAG, Köln.

Cité »Am grauen Stein« à Cologne. Hâchuré: maisons à 4 étages, dont le rez-de-chaussée abrite des logements pour vieillards. 290 logements, dont 40 logements pour vieillards. GAG, Cologne.

»Am grauen Stein« Colony in Cologne. Cross-hatched: 4-storey houses, on ground floor flats for the aged. 290 flats, of which 40 flats for the aged. GAG, Cologne.



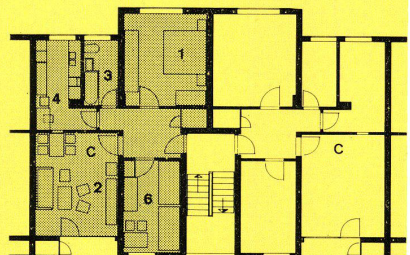
10a Siedlung »Am grauen Stein« in Köln. Bauträger und Entwurf GAG, Köln. Erdgeschoß eines Hauses mit Altenappartements.

Cité »Am grauen Stein« à Cologne. Construction et projet GAG, Cologne. Rez-de-chaussée d'une maison avec logements pour vieillards.

»Am grauen Stein« Colony in Cologne. Construction and plan GAG, Cologne. Ground floor of one house with flats for the aged.

- A Einzimmerappartement / Appartement d'une pièce / 1-room flat
- B Zweizimmerappartement / Appartement de deux pièces / 2-room flat

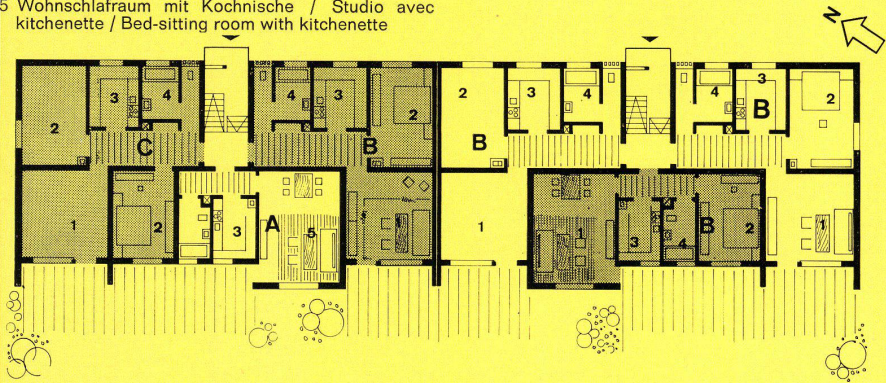
- 1 Schlafräum / Chambre à coucher / Bedroom
- 2 Wohnraum / Séjour / Living room
- 3 Bad und WC / Bain et WC / Bath and WC
- 4 Küche / Cuisine / Kitchen
- 5 Wohnschlafraum mit Kochnische / Studio avec kitchenette / Bed-sitting room with kitchenette



10b Obergeschoß eines Hauses mit Altenappartements. Niveau supérieur d'une maison avec appartements pour vieillards.

Upper floor of a house with flats for the aged.

- C Dreizimmerwohnung / Appartement de trois pièces / 3-room flat
- 6 Kinderzimmer / Chambre d'enfants / Children's room



11 Eigentumswohnungen für Betagte an der Meiereistraße in Ludwigsburg, Architekt Kurt Knecht, Ludwigsburg.

Appartements en propriété pour vieillards à la Meiereistraße, à Ludwigsburg, Arch. Kurt Knecht, Ludwigsburg.

Separately owned flats for aged on Meiereistraße in Ludwigsburg, Arch. Kurt Knecht, Ludwigsburg.

- A Einzimmerappartement / Appartement d'une pièce / 1-room flat
- B Zweizimmerappartement / Appartement de deux pièces / 2-room flat
- C Dreizimmerappartement / Appartement de trois pièces / 3-room flat

- 1 Wohnen / Séjour / Living room
- 2 Schlafen / Chambre à coucher / Bedroom
- 3 Küche / Cuisine / Kitchen
- 4 Bad / Bain / Bath
- 5 Wohnschlafraum / Studio / Bed-sitting room

appartements mit ein und zwei Zimmern angeordnet. Bauträger GAG.

290 Wohnungen, davon 40 Altenappartements = 7,2 Prozent.

Der Bau in Ludwigsburg ist deswegen interessant, weil es sich um Eigentumswohnungen handelt. Die Betagten haben hier 1-, 2- und 3-Zimmer-Appartements. Bauträger GSG Stuttgart.

### Eine Rückblendung

Als eine bedeutsame Strömung unserer Zeit kann der Sozialismus gelten. Daß neben den Sozialisten längst der Soziologe getreten ist, zeigt deutlich, daß es ein echtes Anliegen ist, hier wesentliche Fortschritte zu erreichen. Im Allgemeinbewußtsein lebt die Vergangenheit diesbezüglich als eine dunkle Epoche (Gerhard Hauptmann). Machen wir uns aber die Mühe und blenden weiter zurück, dann können wir feststellen, daß aus dem ganz unaufgeklärten Mittelalter Gemeinschaftsformen herausgewachsen sind, die das Wort sozial durchaus verdienen. Sie sind aus einem natürlichen sozialen Fühlen und Wissen entstanden, dagegen scheinen wir heute dazu verurteilt zu sein, diese Dinge verstandesmäßig und wissenschaftlich neu erarbeiten zu müssen. Am deutlichsten erscheint dieser Gemeininn in der von weit-schauendem Handel geprägten Küstenzone von Flandern bis zur Ostsee. Es ist kein Zufall, daß das Wort Hansa soviel wie Gemeinschaft, Genossenschaft bedeutet. Als ein Beispiel für viele soll hier das unzerstörte Leiden (Holland) stehen.

Es ist beeindruckend, in welcher Dichte hier die sog. Hofje's über das ganze Stadtgebiet gestreut sind. Diese Hofje's sind Gruppen von Altenwohnungen, die in den deutschen Städten als Höfe, Gänge oder Stifte bekannt sind. Ins Leben gerufen wurden sie weder durch eine Stadtverwaltung noch durch eine Sozialversicherung, sondern zumeist durch einzelne oder Gruppen von Bürgern. Wenn wir sie daraufhin untersuchen, wie sie die Bedürfnisse betagter Menschen befriedigen, so finden wir, daß dies in einer seither unerreicht vorbildlichen Art geschehen ist.

Zunächst stellen wir fest, daß es sich durchweg um selbständige Kleinwohnungen handelt, wir würden sie heute Altenappartements nennen. Die Gruppen sind so klein und das Wirtschaften so selbständig, daß der Kontakt zu den Mitbewohnern das Optimum darstellt zwischen zuviel und zuwenig. Für Feiern ist fast immer eine Kapelle vorhanden. Die Größe des Bewohnerkreises entspricht dem, wie man ihn heute für Altenklubs anstrebt. Die ruhige Lage ist vorbildlich durch die vom Verkehr abgewandten Innenhöfe. Trotzdem liegen sie nicht abseits wie heute so viele Altersheime in »schöner Lage«, sondern wenn man die Hoftür öffnet, steht man direkt auf der Straße mit ihrem Leben und Treiben.

Wer in ein solches Höfchen zieht, geht nur ein paar Straßen weit von seiner alten Wohnung fort, er bleibt in seiner gewohnten Umwelt und in seinem gewohnten Lebenskreis eingebunden.

### Städtebauliche Integration

Wenn man versucht, die verschiedenen Probleme, die mit dem Eintritt ins Alter und in die veränderten Lebensformen auftreten, zusammenzufassen, so zeigt sich, daß der Mensch aus seiner Umwelt, seinem Personenkreis, seinen Gewohnheiten, seiner Selbständigkeit und Unabhängigkeit herausgerissen wird. Man kann diesen Vorgang mit Aussonderung bezeichnen. Dieser Ausgliederungstendenz müssen wir eine bewußte Eingliederung in das Alltagsleben entgegenstellen. Die Konsequenz bedeutet für den Planenden: städtebauliche Integration. Im Folgenden soll versucht werden, zu erläutern, was damit gemeint ist. Zu diesem Zweck sollen zwei Beispiele aus dem gleichen Land gegenübergestellt werden.



Das Altersheim Blackheath schließt sich be-  
wußt von der Außenwelt ab in seinem castle-  
artigen Bauwerk, dessen Absicht es ist, ein-  
drucksvolle Architektur zu sein.

Das andere Beispiel aus Stevenage zeigt eine  
schlichte Architektur, die sorgfältig auf das  
Wesen betagter Menschen eingeht. Klein-  
maßstäbliche Gruppierung der Apparte-  
ments, zur Umwelt aufgefächert, nicht in ab-  
geschiedener Ruhe gelegen, sondern an  
einer Gabelung der Hauptverkehrsstraße in  
Stevenage. Gegenüber liegt eine Kirche mit  
Gemeinderäumen und ein Shopping-Centre.  
Der Entwurf des Altersheims in Tübingen ist  
entstanden als Antwort auf die Forderung  
nach einem in Stationen aufgezogenen Heim  
herkömmlicher Art. Dazu ein Auszug aus  
dem Erläuterungsbericht des Verfassers:

»Gliederung.

Der Hauptbau enthält das Pflegeheim. Im  
frei heraustretenden Sockel ist wegen des  
Kontaktes zum Patienten das Schwestern-  
heim angeordnet. In der Erdgeschoßzone  
sind Küche und Speisesaal, darunter die  
Wäscherei angeordnet. Von hier erschlie-  
ßen Versorgungsgänge mit 5 Prozent Gefäl-  
le die Wohnflügel. Das Pflegeheim soll so  
wenig wie möglich den Charakter eines  
Krankenhauses tragen. Es wurde Wert darauf  
gelegt, es so klein und unkubisch wie mög-  
lich, mit zurückgesetzten Geschossen an den  
Hang zu schmiegen.

Wohnbereich der Alten.

Mit dem Begriff Pensionierungsbankrott ist  
der Übergang gemeint aus einem Leben mit  
seinen vielfältigen Beziehungen zu all den  
Menschen, mit denen man zu tun hatte, in  
ein Heimleben, welches einen von all diesem  
trennt, ja das einem auch das Einkaufen und  
die Mahlzeiten abnimmt und seinen Heim-  
rhythmus setzt. Der Mensch war bisher eine  
eigene Persönlichkeit und muß nun ein Heim-  
insasse werden.

Auf der andern Seite braucht ein neugeplan-  
tes Heim soviel Platz, daß es diesen im  
Stadttinnern nicht finden kann. So bekommt  
es meistens einen Platz wohl mit schöner  
Aussicht, aber diese genügt nicht, um einen  
Lebensabend zu füllen. Da der Bewegung-  
radius des alten Menschen sehr klein ge-  
worden ist, bleibt er an diesen Standort  
gebunden. Im besonderen Eingehen auf diese  
Dinge hat der Verfasser das Raumprogramm  
in seinem Umfang zwar übernommen, es  
aber variiert.

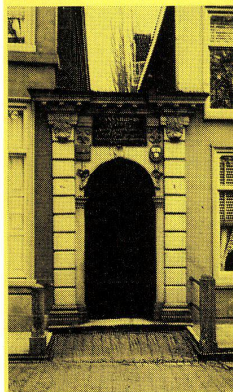
Das Idealbild der Unterbringung für alte  
Menschen ist so ziemlich das genaue Gegen-  
teil von dem, was bei Zusammenfassung  
einer großen Zahl gleicher Zimmer zunächst  
herauskommt, nämlich weder ein Kranken-  
haus noch ein Hotel. Der alte Mensch möchte  
möglichst ebenerdig wohnen und Kontakt  
zum Garten haben. Er möchte seinen über-  
schaubaren, eigenen Bereich, in welchem er  
lebt, und nicht ein uniformes Zimmer in  
einem uniformen Block.

Daher wurde das geforderte Altenheim in  
eine Reihe von kleinmaßstäblich gegliederten  
Wohngruppen aufgelockert, fast die  
Hälfte hat Ausgang in den eigenen Garten.  
Es ist geradezu erwünscht, daß man aus den  
Fenstern nicht nur auf Aussicht, sondern  
auch auf Wege sieht, auf denen Menschen  
gehen. Die Versorgung und Wartung ist  
sichergestellt, dazu bedarf es aber nicht  
einer krankenhaushmäßigen Anordnung von  
Stationen, in der vorgeschlagenen lockeren  
Form ist dasselbe erreicht, aber auf eine  
persönlichere Weise.

Zum unbewußten Gefühl, die eigene Persö-  
nlichkeit respektiert zu wissen, trägt nicht nur  
die eigene Kochnische bei, sondern auch die  
Einkaufsmöglichkeit. Es ist etwas anderes,  
ob man die Schokolade beim Pförtner aus-  
gehändigt bekommt, oder ob man als Kunde  
behandelt und bedient wird. Ein Laden ist  
als frei bewirtschaftetes Geschäft natürlich  
an einer größeren Kundschaft interessiert.  
Das trifft sich günstig, denn er liegt ziemlich  
in der Mitte des Wohngebietes und grade,

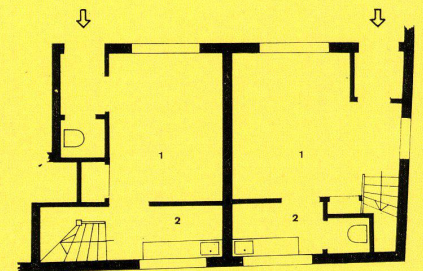
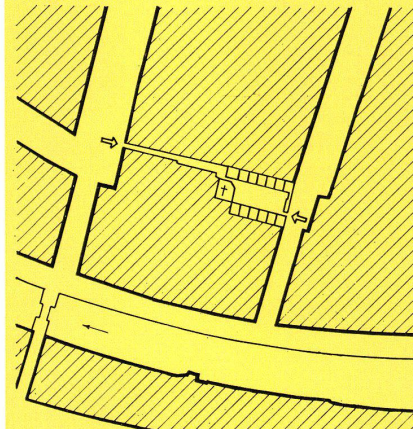


12  
Altstadt von Leiden mit »Hofjes« für Betagte.  
Vieille ville de Leiden, avec «Hofjes» pour per-  
sonnes âgées.  
Old town of Leiden with "Hofjes" for the aged.



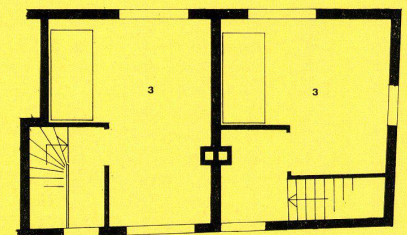
13  
Eingang zum St. Anna Hofje in Leiden.  
Entrée St. Anna Hofje à Leiden.  
Entrance to the St. Anna Hofje in Leiden.

14  
Blick in den Innenhof des St. Anna Hofje in Leiden.  
Vue de la cour intérieure du St. Anna Hofje  
in Leiden.



15  
St. Anna Hofje, Lageplan.  
St. Anna Hofje, Plan de situation.  
St. Anna Hofje, site plan.

16  
Erdgeschoß und Obergeschoß eines Altenapparte-  
ments im St. Anna Hofje.  
Niveau normal et supérieur d'un appartement pour  
vieillards au St. Anna Hofje.  
Ground floor and upper floor of a flat for the aged  
in the St. Anna Hofje.



1 Wohnen / Séjour / Living room  
2 Küche / Cuisine / Kitchen  
3 Schlafen / Chambre à coucher / Bedroom

12

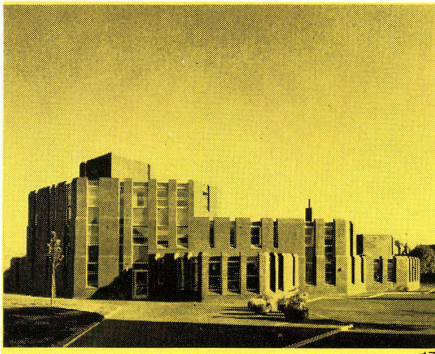
13

14

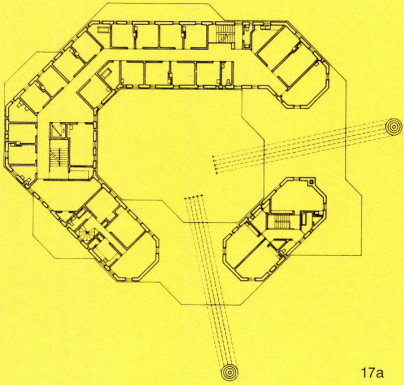
15

16





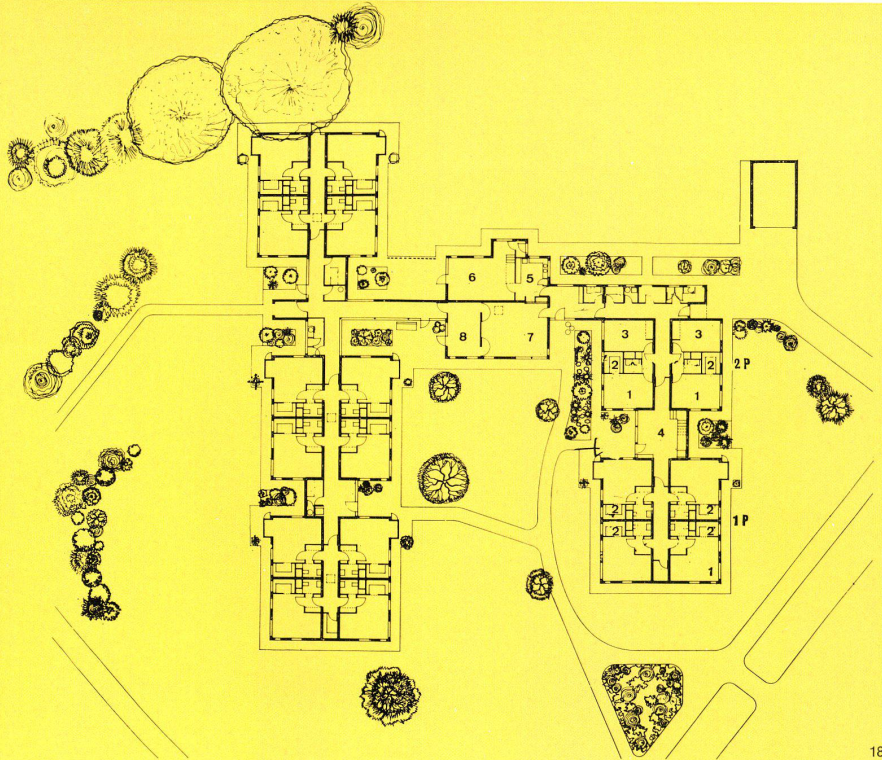
17



17a

17 Altersheim Blackheath bei London, Architekt James Stirling, London.  
Asile pour vieillards Blackheath près de Londres, Arch. James Stirling, Londres.  
Blackheath home for the aged near London, Arch. James Stirling, London.

17a Altersheim Blackheath, Normalgrundriß.  
Asile pour vieillards Blackheath, plan normal.  
Blackheath home for the aged, standard plan.



18

18 Altersheim Mobbsbury in Stevenage, Architekt: LCC.  
Asile pour vieillards Mobbsbury à Stevenage, Arch.: LCC.  
Mobbsbury home for the aged in Stevenage, Arch.: LCC.

Erdgeschossgrundriß.  
Plan de rez-de-chaussée.  
Ground floor plan.

1P Einzimmerappartement / Appartement d'une pièce / 1-room flat  
2P Zweizimmerappartement / Appartement de deux pièces / 2-room flat

1 Wohnraum / Séjour / Living room  
2 Küche / Cuisine / Kitchen  
3 Schlafrum / Chambre à coucher / Bedroom  
4 Halle mit Sitzplätzen / Hall de séjour / Hall with seating group  
5 Küche des Hauswarts / Cuisine du concierge / Caretaker's kitchen  
6 Wohnraum des Hauswarts / Séjour du concierge / Caretaker's living room  
7 Gesellschaftsraum / Salle de société / Lounge  
8 Ruhiger Raum und Gästezimmer / Chambre de repos et d'hôte / Quiet room and guest room

wenn wir Menschen des normalen Alltags zu den alten Menschen hereinbringen, tun wir ihnen den größten Dienst. Deshalb wird vorgeschlagen, das Grundstück durch Fußwege mit allen angrenzenden Teilen des umliegenden Wohngebietes zu verbinden, es geradezu zu einem Fußgängerknotenpunkt zu machen und alles zu tun, das Leben mit hineinzuziehen. Am liebsten wäre es dem Verfasser, er könnte außer einer Poststelle noch einen kleinen Kindergarten hereinbringen, so legt er wenigstens einen Sandkasten an den kleinen Gemeinschaftsplatz. Während die Kinder der Besucher in den Zimmern oft stören, tragen sie hier zur Belebung bei. Vielleicht gelingt es auch, die Kinder aus der Nachbarschaft anzuziehen. Mit der gleichen Absicht ist der Andachtsraum nicht außerhalb des Gebäudes, sondern als eigene Kapelle angeordnet. Dies gibt die Möglichkeit, die Andachten öffentlich zu halten und dadurch Menschen aus der Umgebung hereinzubringen.«

### Neue Wege

Die Altenfürsorge geschieht heute in der Weise, daß der Begriff Altersheim in drei Stufen aufgeteilt ist, in Altenwohnheim, Altenheim und Altenpflegeheim. Diese Gliederung hat sich von der Pflege her ergeben, indem die Menschen in leichte, mittlere und intensive Pflegefälle aufgeteilt werden. Das ist eine Gliederung, die ganz vom Bedarf her kommt, die Frage nach den Bedürfnissen ist dabei nicht gestellt. In einer Zeit, in der die Über-65jährigen nur 1 bis 3 Prozent der Bevölkerung ausmachen, mochte das Altersheim ein taugliches Instrument sein, die Altenfrage zu bewältigen. In einer Zeit, in welcher der Prozentsatz der alten Menschen in den Ländern Westeuropas bereits die 10-Prozent-Marke passiert hat und dabei ist, sich der 15-Prozent-Marke, ja teil-

weise schon der 20-Prozent-Marke zu nähern (s. grafische Darstellung), müssen neue Wege beschritten werden. Es wird nicht nur jedem Stadtplaner, sondern auch jedem Fürsorgebeamten klar sein, daß ein solcher Bedarf durch Altersheime allein niemals zu decken ist.

Unser Planungsdenken geschieht zur Zeit in ziemlich rationalistischer Weise. Da ist das Ladenzentrum, dort das Gemeindezentrum, hier das Schulzentrum, daneben das Sportzentrum, vielleicht noch ein Jugendzentrum. Dann noch das Erholungszentrum, ggf. ein Studentenzentrum und in Zukunft auch ein entsprechend großes Altenzentrum. Das ist kein Städtebau, sondern Addition! Das Ergebnis ist nicht Urbanität, sondern führt zu ersten Lebenskrisen, die bekanntlich in den neuesten Städten am größten sind. So wiederholt sich in der Gesamtgesellschaft mangels Eingliederung (Urbanität) dasselbe, was eingangs an der Gruppe der betagten Menschen festgestellt wurde.

Wie gestaltet sich bei wirklicher städtebaulicher Integration die eigentliche Altenfürsorge? Am einfachsten kann man es mit dem dem technischen Bereich entlehnten Begriff Wartungs- und Kundendienst vergleichen. Ein Teil der Fürsorgedienste wird in der Nähe der Altenwohnungen liegen und von den Betagten aufgesucht werden. Ein anderer Teil wird wie ein Kundendienst in die Wohnung kommen. Man bezeichnet dies als offene Fürsorge, im Gegensatz zu der geschlossenen Fürsorge bei den Heimformen und Krankenhäusern. Die offene Fürsorge legt sich wie ein Netz über das ganze Stadtgebiet, dafür ist sie belastungsmäßig ganz anders gelagert als die geschlossene Fürsorge. Sie tritt nur in Form von Sprechstunden und bei Bedarf in Aktion. Die geschlossene Fürsorge denkt in Schwerpunkten, jedenfalls in Punkten. Die offene Fürsorge

dagegen muß in Einzugsgebieten, in Flächen denken, und das ist im wahrsten Sinne städtebaulich.

### Offene Fürsorge

Gegen die offene Fürsorge mit ihrem weitgespannten Wartungsnetz werden wahrscheinlich sofort Bedenken zur Personalfrage erhoben. Deshalb soll diese vorweg geklärt werden.

Zu a) Nehmen wir an, daß eine Schwester (P) eine bestimmte Anzahl alter Menschen (A) betreuen kann. Der Organismus dieser Einheit ist so klein, daß er keine Probleme entwickelt, die weiteres Personal erfordern würden.

Zu b) Schon die Zusammenfassung der doppelten Anzahl wird zum mindesten eine zusätzliche Person zur Abdeckung neu hinzukommender Notwendigkeiten erfordern.

Zu c) Bei weiterer Verdoppelung werden Notwendigkeiten auftreten, die weiteres Personal erfordern, denn das bisherige ist voll mit den bisherigen Tätigkeiten ausgelastet.

Zu d) Wenn das Anwachsen der Basis weiter gesteigert wird, werden wir ein weiteres Wachsen der Personalpyramide erleben. Die nebenstehende geometrische Darstellung erhebt keinen Anspruch auf lineare Richtigkeit, vielmehr wird das Anwachsen stufenweise nach Überschreitung jeweiliger Schwellenwerte erfolgen. Auch die Zuwachsrate wird sich nach den Erfordernissen der jeweils überschrittenen Schwelle richten.

Zu e) Was uns hier lediglich interessiert, ist die Tatsache, daß dieselbe Anzahl von alten Menschen (8A), sofern sie nicht in einem großen Heim zusammengefaßt werden, sondern als 8 Einzelgruppen leben, ohne die ganze Personalpyramide auskommt und nur den »Grundwartungsdienst« von 8 Schwestern benötigt. Oft stellt sich heraus, daß



bereits bestehende andere Dienste sich finden, die ohne eigene Vergrößerung Tätigkeiten oder Funktionen übernehmen, die notwendig werden.

In der Praxis zeigt sich tatsächlich, daß die offene Fürsorge mit wesentlich weniger Personal auskommt als die geschlossene. Außerdem ist ein wichtiger Gesichtspunkt, daß in der offenen Fürsorge viel leichter nebenberufliche und stundenweise Hilfskräfte gefunden und eingesetzt werden können. So stehen in Stockholm allein für diese offene Altenfürsorge 3200 Hilfskräfte bereit. Die Bedürfnisse, die in den Bereich der offenen Fürsorge fallen, sind etwa folgende:

1. Kontakt und Gespräch mit anderen Menschen,
2. Feiern und Feste (da keine Familie mehr da ist),
3. Veranstaltungen, Freizeitgestaltung,
4. Vermittlung von Nebenbeschäftigung,
5. Beratung bei wirtschaftlichen, rechtlichen, religiösen Problemen,
6. Abnehmen von Behördenwegen, Schreibarbeiten,
7. Im Bedarfsfall befristete Hilfeleistung bei Hausarbeiten und Körperpflege (frisieren, waschen usw.),
8. Vermittlung von Heimplätzen, wenn der Betagte zu gebrechlich ist,
9. Bereitstellen von Essen auf Rädern,
10. Erledigung der Wäsche,
11. Fahrbarer Laden, Bücherei.

Es ist deutlich, daß dies alles Funktionen sind, die ehemals die Familie innehatte, die jetzt aber auf die Gesellschaft übergehen. Sie gliedern sich nach ihrer Art in drei Gruppen.

Die erste Gruppe (Punkt 1-3) sind Tätigkeiten, die außerhalb des Altenappartements, aber doch in der Nähe und außerdem in Gemeinschaft mit anderen stattfinden. Hierfür haben sich Einrichtungen bewährt, die unter dem Namen Altenklubs oder offene Türen für Alte bekannt sind.

Die zweite Gruppe (Punkt 4-8) sind Tätigkeiten, die von einer Stelle ausgeübt werden, welche vermittelnde und beratende Funktionen übernimmt. Analog der Mütterberatung beim Kleinkind wird man sie Altenberatung nennen.

Die dritte Gruppe (Punkt 9-11) sind Dienste organisatorischer Art, deren technische Durchführung eine beliebige behördliche, freiwirtschaftliche oder zu diesem Zweck gegründete gemeinnützige Stelle übernehmen kann. Sie stellt eine reine Versorgungsstelle dar.

Aufbau der Altenfürsorge

### Generalplan »Der alte Mensch«

Damit ist der Aufgabenkreis, der Aufbau und die Tätigkeit einer modernen zweistufigen Altenfürsorge umrissen. Nun gilt es, diese in den Organismus einer Stadt einzuarbeiten. Am Beispiel einer Stadt von 500 000 Einwohnern ist Aufbau und Gliederung einer offenen und geschlossenen Fürsorge und die Verteilung über das Stadtgebiet dargestellt. Da die Organisation nicht von der Spitze, sondern von der Basis her geschieht, gelten für kleinere Gemeinden die Verhältnisse in den Teil- oder Randbezirken.

#### A. Offene Fürsorge

In die gesamten Wohnbaugebiete sind Altenappartements (A1) und Appartementhäuser (A2) eingestreut. Während die Altersheime wegen Ihres Flächenbedarfs die Stadtränder aufsuchen mußten, ist es den Altenappartements möglich, in jede Baulücke bis in die Innenstadt einzusickern. Sie brauchen weder vor Läden noch vor Verwaltungsbauten haltzumachen. Im Gegenteil, das Tagesleben und die abendliche Ruhe ist ihnen angenehm. Im Gegenteil, das Tagesleben und die abend-

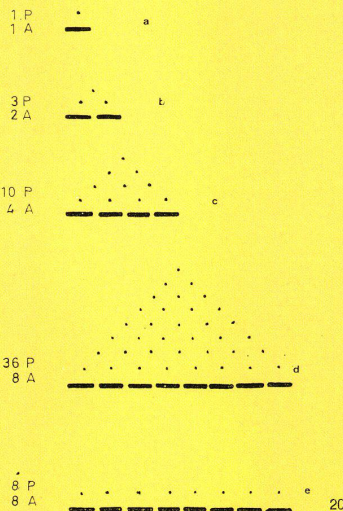


19 Projekt für ein Altersheim in Tübingen, Architekt A. F. K. Schmidt, Tübingen.

Projet d'asile pour vieillards à Tübingen, Arch. A. F. K. Schmidt, Tübingen.

Plan of a home for the aged in Tübingen, Arch. A. F. K. Schmidt, Tübingen.

- 1 Eingang zu den Gemeinschaftsräumen / Entrée salles communes / Entrance to the lounges
- 2 Ärztliche Diensträume / Locaux médicaux / Consulting rooms
- 3 Küche mit Personaleßraum und Anrichte / Cuisine avec office / Kitchen with staff dining room and pantry
- 4 Speisesaal / Salle à manger / Dining room
- 5 Fernsehen / Télévision / Television
- 6 Laden und Kiosk / Magasin et kiosque / Shop and newsstand
- 7 Sitzgruppen / Groupes de sièges / Seating groups
- 8 Teeküche / Cuisine pour le thé / Snack kitchen
- 9 Schwester / Infirmière / Nurse
- 10 Personalzimmer / Salle du personnel / Staff room
- 11 Pflegerinnenschule / Ecole d'infirmières / Nursing school
- 12 Hauswartwohnung / Appartement du concierge / Caretaker's flat
- 13 Öffentliche Fußgängerverbindung / Passage public pour piétons / Public passageway for pedestrians

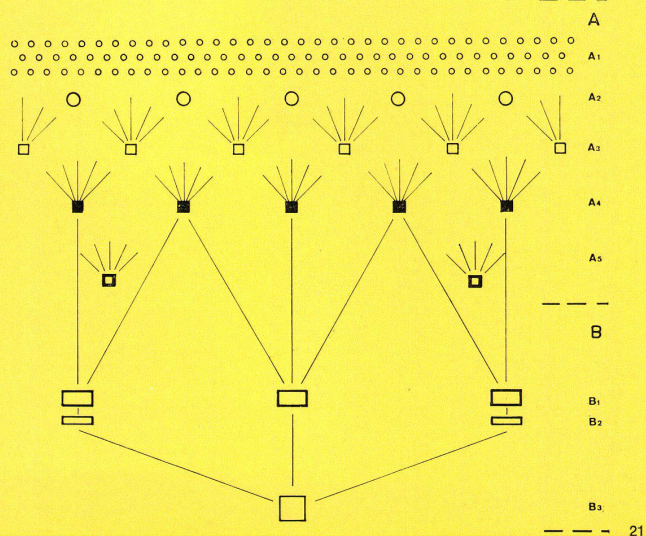


- 4 Speisesaal / Salle à manger / Dining room
- 5 Fernsehen / Télévision / Television
- 6 Laden und Kiosk / Magasin et kiosque / Shop and newsstand
- 7 Sitzgruppen / Groupes de sièges / Seating groups
- 8 Teeküche / Cuisine pour le thé / Snack kitchen
- 9 Schwester / Infirmière / Nurse
- 10 Personalzimmer / Salle du personnel / Staff room
- 11 Pflegerinnenschule / Ecole d'infirmières / Nursing school
- 12 Hauswartwohnung / Appartement du concierge / Caretaker's flat
- 13 Öffentliche Fußgängerverbindung / Passage public pour piétons / Public passageway for pedestrians

20 Bedarf an Wartungspersonal für alternde Menschen. Personnel nécessaire pour les soins aux vieillards. Staff required for the care of aged persons.

21 Aufbau der offenen und geschlossenen Altenfürsorge. Organisation des œuvres sociales pour vieillards externes et internes. Organization of external and internal care for the aged.

- A Offene Fürsorge / Œuvres sociales pour vieillards externes / External services for the aged
- A1 Appartements / Flats
- A2 Appartementhäuser / Maisons d'habitation / Apartment houses
- A3 Altenklubs / Clubs pour vieillards / Clubs for the aged
- A4 Beratungsstellen / Centres d'informations-conseils / Guidance centres
- A5 Versorgungsstellen / Centres d'approvisionnement / Supply centres
- B Geschlossene Fürsorge / Œuvres sociales pour vieillards internes / Internal care for the aged
- B1 Altersheime / Asiles ou homes / Homes for the aged
- B2 Pflegeheime / Asiles / Nursing homes
- B3 Geriatrische Abteilungen / Départements de gériatrie / Geriatric divisions







22  
 Altenklubs und »Offene Türen« im Stadtgebiet von Köln.  
 Clubs pour vieillards et «portes ouvertes» en ville de Cologne.  
 Clubs for the aged and "open doors" in the Cologne metropolitan area.

Caritas und Innere Mission / Caritas et Mission intérieure / Caritas and Internal Mission  
 Arbeiterwohlfahrt, Deutsches Rotes Kreuz u. a. / Bienfaisance ouvrière, Croix-Rouge allemande, entre autres / Workers' welfare, German Red Cross



23  
 Generalplan »Betagter Mensch« für eine Stadt von 500 000 Einwohnern.  
 Plan général pour une cité de 500 000 habitants.  
 General plan for a centre accommodating 500,000 persons.

- A3 Altenklub 5000 bis 10 000 Einwohner, 10 bis 20 Gehminuten / Club pour vieillards jusqu'à 10 000 habitants, 10 à 20 minutes à pied / Club for the aged, 5,000 to 10,000 inhabitants, 10 to 20 min. on foot
- A4 Beratungsstelle, 5000 bis 15 000 Einwohner, 20 Gehminuten / Centre d'informations-conseils, 5000 à 15 000 habitants, 20 minutes à pied / Guidance centre, 5,000 to 15,000 residents, 20 min. on foot

- A5 Versorgungsstelle 5000 bis 200 000 Einwohner / Centre d'approvisionnement 5000 à 200 000 habitants / Supply centre, 5,000 to 200,000 residents
- B1 Altenheim 10 000 bis 50 000 Einwohner / Home pour vieillards 10 000 à 50 000 habitants / Home for the aged, 10,000 to 50,000 residents
- B2 Pflegeheim 50 000 bis 100 000 Einwohner / Home pour vieillards 50 000 à 100 000 habitants / Nursing home, for 50,000 to 100,000 residents
- B3 Geriatrische Abteilung, Klinik über 100 000 Einwohner / Département de gériatrie, clinique, plus de 100 000 habitants / Geriatric division, over 100 000 residents

sind dazu in der Nähe von Verwaltungs- Meistens sind dazu in der Nähe von Verwaltungsbauten kleine Grünanlagen und Sitzbänke anzutreffen.

Die Altenklubs (A3) sind für die Kontakt- und Lebensformen der Betagten die wichtigste Fürsorgeeinrichtung. Sie sollten in einem Gehradius von 10 bis 20 Minuten zu erreichen sein. Einzugsbereich z. Z. etwa 5000 bis 10 000 Einwohner. Wenn erst die Flächendichte der Altenappartements zur Durchführung gekommen sein wird, wird auch die Dichte der Altenklubs enger sein. Es ist natürlich, wenn die Gruppe, welcher sich der Mensch bisher angeschlossen hatte, auch im Alter die Kontakte beibehält. Hier ist die Stelle für Gespräche und Feiern, auch kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen, Kaffeefahrten usw. werden von hier aus angeregt. Da im gleichen Wohngebiet Menschen verschiedener Gruppeninteressen leben, werden auch die Altenklubs aus den verschiedenen Gruppen herauswachsen und notwendigerweise sich lagemäßig überlagern und überlappen. Der häufigste Kristallisationspunkt sind die Pfarrgemeinden (Abb. Beispiel Köln). Die Stadt gibt bei den Altenklubs zwar Hilfen, tritt selbst aber nur in Ausnahmefällen in Erscheinung.

Altenberatungsstelle (A4). Hier geht es stärker um das Fürsorgemäßige. Auch bei konfessioneller Trägerschaft treten hier die Gemeinden zurück hinter die Verbände der Sozialhilfe: Caritas, Innere Mission, Arbeiterwohlfahrt usw., Gehradius 20 Minuten, Einzugsbereich 5 000–15 000 Einwohner.

Die Versorgungsstellen (A5) werden nicht von den Betagten aufgesucht, sondern versorgen motorisiert einen größeren Bezirk von Altenappartements, wobei sie mit den Beratungsstellen A4 in Verbindung stehen. Ihr Aktionsgebiet wird mehr von der Verkehrsdichte als von der Entfernung abhängig sein. Die Tätigkeiten können von behördlichen, gemeinnützigen, aber auch freiwirtschaftlichen Stellen übernommen werden. Speziell die letzteren verfügen hinsichtlich des Essens auf Rädern, der Wäsche- und Reinigungsdienste oft über erstaunliche Erfahrungen.

### B. Geschlossene Fürsorge

Die geschlossene Fürsorge geschieht nach demselben Gesichtspunkt wie bisher. Die Frage ist, ob sie in der Lage sein wird, es personalmäßig durchzuhalten. Dabei sind die Pflegefälle bis jetzt noch nicht einmal alle versorgt, und ihre Zahl wird weiter ansteigen. Das Schwergewicht liegt auf dem Altenpflegeheim (B2). Das Altenheim (B1) wird für sozial und medizinisch in bestimmter Weise gelagerte Fälle weiterhin notwendig bleiben. Eine Erweiterung dieser Gruppe ist aber in Richtung auf geriatrische Abteilungen B3 notwendig, welche allgemeinen oder medizinischen Krankenhäusern zugeordnet oder doch zuorientiert sind. In den großen Städten kann im Rahmen der Klinikbauten auch eine geriatrische Klinik zweckmäßig erscheinen.

Nichts zu suchen in der geschlossenen Fürsorge hat dagegen das sogenannte Altenwohnheim, es belastet unnötig den Sozialfond und die Personalfrage. Es kann als Gruppe von Altenappartements erhalten bleiben, aber als Appartementhaus und nicht als ein Heim.

Das Anliegen des Verfassers ist es, das Altenproblem in seinem ganzen Umfang und in seiner ganzen Konsequenz aufzuzeigen. Daraus ergeben sich ganz bestimmte Wege, die nach den bis jetzt sichtbaren Entwicklungslinien Aussicht auf eine Lösung versprechen. Es wird eine Forderung an die Stadtplaner und Fürsorgestellen sein, aber auch an die Baugesellschaften und nicht zuletzt an den Gesetzgeber, die notwendigen organisatorischen und baulichen Maßnahmen einzuleiten und durchzusetzen.